

WISSENSCHAFT UND LIEBE -
NOTIZ ZUR ÜBERTRAGUNG

Wie man weiß, hat Freud das Ringen, ob die Übertragung von Liebe unterschieden

werden könne, mit einem klaren Nein beschieden: »Resümieren wir also: Man hat kein Anrecht, der in der analytischen Behandlung zutage tretenden Verliebtheit den Charakter einer ›echten‹ Liebe abzustreiten.«¹ Die Übertragung – und ich möchte sagen in all den Affekten, in denen sie erscheint –, spielt auf dem Feld der Liebe. Sie akzentuiert spezifische Seiten des Liebeslebens, auf die Freud im Zuge der Erfindung der Psychoanalyse gestoßen ist. Ihre künstliche Provozierbarkeit fiel im Raum der Analyse, in den sie unerwartet hereinbrach, zuerst auf. Aber diese hat doch Grenzen, denn nicht jeder kann mit jedem eine Analyse machen. In der Kur zeigt sich die Übertragung sowohl als

größte Stütze wie auch als intensivstes Hindernis, als unberechenbare Größe, mit der gleichwohl gerechnet werden muss – denn ohne Übertragung keine Analyse. Mal gedeckter, mal überdeutlich macht der Zustand der Liebe, in den die Übertragung versetzt, aber nicht nur schmiegsam und gefügig, sondern auch widerständig und wild, rücksichtslos in ihren Forderungen, »verblendet«² sagt Freud, der ins Gedächtnis ruft, »daß auch die sonstige Verliebtheit außerhalb der analytischen Kur eher an die abnormen als an die normalen seelischen Phänomene erinnert.«³ Dass Freud zwischen Liebe und Verliebtheit hier nicht unterscheidet, rührt daher, dass er auf den ver-rückten, unerziehbaren, ja asozialen Grund der Liebe abzielt. Verliebtheit mag einfacher entfacht und schneller wieder verpufft sein, die Liebe, mit ihrer Bereitschaft in Hass umzuschlagen, ihrer unauslöschlichen Ambivalenz der Gefühle und ihrem uneindeutigen Verhältnis mit der Geschlechtlichkeit, ist auch kein ruhigeres Fahrwasser. Die Übertragung bringt einen Zustand hervor, der dem der Liebe strukturell verwandt ist. Aber so alt die Liebe, so neu ist doch Freuds Terminus der Übertragung.

Freud hat die Übertragung erst spät theoretisiert, die Schwierigkeiten waren enorm. Er hat den Umgang mit ihr allerdings von Anfang an, schon in der Vor- und Frühzeit der Psychoanalyse gesucht. Seine Faszination für den Pariser Neurologen Charcot und dessen Patientenvorfürungen, wie überhaupt sein Eintreten für die Hypnose zeigen das an, wie ebenso sein großes Interesse an der Behandlung Berta Pappenheims (Anna O.) durch Josef Breuer, die darin endete, dass die Patientin eine Scheinschwangerschaft entwickelte und Breuer sich von diesem massiven Auftreten der Übertragung in die Flucht schlagen ließ. Freud ist auf das Phänomen der Übertragung mit schlafwandlerischer Sicherheit zugegangen. In seiner Theorie tauchte sie jedoch zuerst am Rand auf, wie nebenbei und in begrenzter Bedeutung, in den frühen Fällen als Störung.⁴ Es hat lange gebraucht, bis Freud ihr wirklich ihren zentralen Platz im Theoriegebäude gegeben hat. Und dafür gab es handfeste Gründe. Denn die Übertragung zu denken war wirklich etwas völlig Neues, eine völlig neue Wendung des immer schon Dagewesenen. Es ist ein